

„Frauen im Verband sind eine Bereicherung für die bayerische Jagd“

Mit prominenten Referentinnen und einem ausgewählten Fachpublikum fand die dritte Feldkirchner Jagdrunde im „Haus der bayerischen Jäger“ statt. Sie beschäftigte sich diesmal mit den Fragen, was die Gesellschaft für ein Bild von der Jagd hat, und ob es die steigende Frauenquote im BJV schafft, das Klischee vom „Männerkult Jagd“ aufzubrechen.

Nur sieben Prozent der im BJV organisierten Jagdscheininhaber sind Frauen. Doch die Tendenz steigt: Laut BJV-Präsident Jürgen Vocke sind gut ein Drittel der Jagdscheinanwärter weiblich. Ob es mit ihrer Hilfe gelingen kann, das Image der Jagd als Männerdomäne zu beeinflussen, sollte die dritte Feldkirchner Jagdrunde im „Haus der bayerischen Jäger“ klären.

Referentinnen der Diskussionsrunde waren die Landtagsabgeordnete Christa Stewens, ehemalige Stellvertretende Ministerpräsidentin und Familienministerin, die ehemalige Universitäts-Dozentin und Jagdhistorikerin Dr. Dr. Sigrid Schwenk sowie Dr. Gertrud Helm, Hörfunk- und Fernsehjournalistin beim Bayerischen Rundfunk. Es moderierte der Jagdmaler und BJV-Kulturausschussvorsitzende Dr. Jörg Mangold.

Renate Weber, die Vorsitzende des Jägerinnenforums im BJV, hatte die Veranstaltung mit organisiert und stellte ihre Initiative kurz vor, der sich bereits 3.000 Frauen angeschlossen haben.

Ein Blick in die Geschichte



Unter den gut 50 geladenen Gästen war auch Renate Weber als Vorsitzende des Bayerischen Jägerinnenforums (erste Reihe, 2. v. r.), die die Veranstaltung mit organisiert hatte.

zeigt, dass Frauen seit jeher an der Jagd beteiligt waren, wie Dr. Dr. Sigrid Schwenk darlegte. Wirkten sie in der Anfangszeit der Menschheit lediglich beim Sammeln und Fallenstellen rund um ihre Behausungen mit, jagten sie ungefähr ab dem 7. Jahrhundert aktiv. Auch aus der Periode der Regalität, die etwa vom 13. bis Mitte des 19. Jahrhunderts reichte, existieren Abbildungen, die Frauen als Kaninchenjägerinnen mit Pfeil und Bogen, bei der Reitjagd oder als Falknerinnen zeigen. Als mit der bürgerlichen Revolution 1848 das Jagdregal abgeschafft wurde, hörte die Beteiligung der Frauen schlagartig auf, so Schwenk. „Die Großbauern

haben ihre Töchter nicht jagen lassen“, erzählte sie. „Für sie gehörte die Frau nach Hause, um sich um die Familie zu kümmern.“ Solche Vorstellungen sind wohl bis heute haften geblieben. „Lange hat es gedauert, bis die Benachteiligung der Frau im Gesetz beseitigt war“, sagte Christa Stewens. Obwohl im Artikel 3 des Grundgesetzes verankert ist, dass niemand wegen seines Geschlechts benachteiligt werden darf, mussten beispielsweise Lehrerinnen noch in den 50er Jahren ihren Beruf aufgeben, wenn sie heirateten. „Die bürgerliche Gesellschaft sah die Frau bis durchaus ins 20. Jahrhundert hinein in erster Linie

als Mutter und Hausfrau.“ Heutzutage sollten sich Frauen in keine Klischees mehr drängen lassen, so Stewens. „Frauen im BJV sind eine Bereicherung für die bayerische Jagd“, schloss sie.

Das bestätigte Dr. Gertrud Helm. Eine Studie der Universität Bonn belege, dass männliche Jäger als konservativ, hart gesotten und trophäenliebend gesehen würden. „Das Bild von jagenden Frauen hingegen ist nicht negativ besetzt“, so Helm, die selbst Jägerin ist. „Sie genießen eine große Bewunderung und man nimmt ihnen den Willen zur Hege eher ab als Männern“. Als Gründe dafür nannte die Referentin, dass für Frauen das Erlebnis und nicht die Trophäe im Vordergrund stünde, sie weniger „schießwütig“ seien, aber besser schießen würden, und sie weniger prahlen. Frauen könnten also das Image der Jagd erheblich aufmöbeln.

Bei Wildspezialitäten, gesponsert von Martin Weinzierl, Vorsitzender der BJV-Kreisgruppe Miesbach, und den Klängen der Bläsergruppe des Jagdclubs München fand der Abend seinen Abschluss.

S. Geißendörfer

Fachkundig diskutierten in Feldkirchen Dr. Gertrud Helm, Dr. Dr. Sigrid Schwenk, Dr. Jörg Mangold, Christa Stewens und Prof. Dr. Jürgen Vocke (v. l.) mit dem Publikum.

